

Lichthupe, als wäre sie eine Laserkanone, mit der er sich den Weg freischießen könnte, und hielt direkt auf den Mann zu, der sich gerade noch im letzten Augenblick zur Seite warf. Im Fallen schleuderte er seinen Kanister dem Wagen hinterher, traf ihn sogar an der Heckscheibe, doch der Porsche Cayenne fuhr einfach weiter.

Auf allen vieren brüllte ihm der Große hinterher, sein Kontrahent half ihm mühsam hoch, plötzlich schienen sich beide wieder einig zu sein in ihrem Hass auf den Wagen, der in Richtung Rotkreuzplatz verschwand. Der Dicke rutschte auf glatten Sohlen zum Kanister und hob ihn auf, dann wankte er unsicher davon, sodass dem anderen nichts weiter übrig blieb, als ihm stolpernd zu folgen. Anscheinend machten sie sich nun doch zu Fuß auf zur nächsten Tankstelle, die rund um die Uhr geöffnet hatte.

Der Mann im Windschatten des Hauseingangs

wartete, bis die beiden Gestalten endlich im Schneetreiben verschwunden waren. Prüfend sah er an den fünfstöckigen Gründerzeitfassaden hoch, ob nicht irgendwo wegen des Lärms ein Licht angegangen war.

Aber es blieb alles dunkel.

Er eilte über die Straße, nachdem er sich vergewissert hatte, dass kein weiteres Auto unterwegs war. Mit seiner schwarzen Kapuzenjacke, dem schwarzen Rucksack und den schwarzen Sneakers war es, als huschte ein nicht greifbarer Schatten durchs Schneegestöber. Als er an der Eingangstür des Hauses stand, das er seit Tagen observiert hatte, streifte er schwarze Lederhandschuhe über, zog sich eine schwarze Sturmhaube über den Kopf, knackte mit seinem batteriebetriebenen Spezialdiétrich in weniger als fünf Sekunden das Eingangsschloss und schlüpfte ins Treppenhaus. Er achtete sorgfältig darauf, dass die Tür hinter ihm butterweich und nahezu

geräuschlos ins Schloss fiel.

ZWEI

Mit beinahe lautlosen, geschmeidigen Bewegungen lief der Mann im Lichtstrahl seiner Minitaschenlampe die Treppen hoch. Im obersten Stock angekommen, verharrte er vor der Wohnungstür, die das Schild mit der Aufschrift »Fam. Simon« trug, und lauschte. Sein Puls und sein Atem gingen ruhig und gleichmäßig, der schnelle Aufstieg hatte ihn nicht im Mindesten angestrengt.

Außer dem gelegentlichen Rütteln des heulenden Windes an irgendwelchen Rollläden und dem Rauschen der Baumkronen im Hinterhof des Hauses war nichts zu hören.

Er setzte den Dietrich am Schloss der

Wohnungstür an, es klickte leise, dann drückte er die Tür auf, aber nur einen kleinen Spalt, sodass er an die von innen eingehängte Sicherheitskette kam, die er geschickt mit einem Spezialhaken aushebelte. Dann schob er die Tür weiter auf und stand in der Wohnung.

Nachdem er die Wohnungstür wieder sanft ins Schloss gedrückt hatte, blieb er stehen und lauschte. Er wusste, dass die Familie Simon keinen Hund besaß, oft genug hatte er auf der Lauer gelegen und die Angewohnheiten der Familienmitglieder studiert. Nichts hatte er dem Zufall überlassen, nachdem er sie erst einmal aufgespürt und sich gründlich über sie informiert hatte. Das Internet und die sozialen Netzwerke hatten sich dabei als äußerst nützlich erwiesen.

Die Simons waren zu dritt. Paul Simon war achtundvierzig und Kriminalhauptkommissar bei der Münchner Mordkommission. Seine Frau Dr. Amelie Simon arbeitete als Stationsärztin in der